

Jean-
Jacques
Schuhl

Auftritt
der
Geister

Roman

Suhrkamp

SV

Jean-Jacques Schuhl
Auftritt der Geister

Roman

Aus dem Französischen
von Christiane Landgrebe

Suhrkamp Verlag

Die Originalausgabe erschien 2010 unter dem Titel *Entrée des fantômes*
bei Éditions Gallimard, Paris.

Erste Auflage 2012

Copyright © Éditions Gallimard 2010

© der deutschen Übersetzung Suhrkamp Verlag Berlin 2012

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner
Teile. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42228-1

Auftritt der Geister

I. DAS MANNEQUIN

Die Aufzugstür öffnet sich. Der Kardinal und das Mannequin gehen ein paar Schritte, bleiben einen Moment vor der Treppe stehen, die hinunter in die Halle führt, und wenn man sie langsam heruntergehen sieht, den Blick in die Ferne gerichtet, könnte man glauben, dass es zwei Stars aus einer Broadway-Revue sind: Auch er hatte während der Liturgie die Gesten immer wiederholt, die Haltung des Kopfes, die Art zu gehen, die kleinsten Bewegungen.

»Also sind wir uns einig?« Der athletische Mann, der seine Energie im Zaum hielt, sprach, ohne sie anzusehen. »Der Wagen wartet auf Sie. Im Club erhalten Sie Anweisungen. Sie fahren dann zum Flughafen.« Sie nickte leicht. »Unterwegs erhalten Sie dann neue Anweisungen. Vermutlich endet Ihr Auftrag im Grand Dôme du Millenium, in einer Nachtbar, die L'Angle du Hasard heißt.« Sie gingen dicht nebeneinander, langsam, ganz anders, als die Gäste des Hotels, die es eilig hatten und dieses seltsame Paar gar nicht wahrnahmen, als wäre es unsichtbar. Die junge Frau war porös wie die hochempfindliche Platte eines ultrarapiden TRI.X-Films. Alles beeindruckte sie, die ganze Zeit dachte sie über die Zeit nach. Und dieses animalische, kindliche Gesicht, das berühmt geworden war, obwohl oder gerade weil es in seiner Form nichts Außergewöhnliches zu haben schien und die Fotografen es nach Belieben im Bruchteil einer Sekunde verändern und die Mädchen in aller Welt

sich mühelos darin wiedererkennen konnten. Doch heute Abend hatte sie, die normalerweise so behände war und außerhalb der Studios immer recht natürlich wirkte, mit dem kastanienbraunen, ungekämmten Haar, dem wachen Blick, ohne Make-up, schwere Algenaugen, ihr Teint war blass, ihr Haar blond wie in einem Film noir, sie war wie erstarrt, schien unter Druck zu stehen. »Jetzt muss ich Sie allein lassen. Es tut mir leid. Wissen Sie, ich dachte ... letztlich sind wir uns recht ähnlich ... Wie soll ich sagen« – der Kardinal deutete ein Lächeln an –, »wir sind so etwas wie Entsandte, Botschafter ... und so wenig oder sogar gar nichts aus uns selbst heraus ...« Er schwieg und dachte: Ein reflektierender Diamant, aber nichts aus sich selbst – das klang ein wenig preziös, literarisch, zu poetisch, das behielt er lieber für sich –, und dann sagte er: »... ein wenig marginal ... in gewisser Weise nicht besonders menschlich ...«

Dann trat er in die Drehtür, die sich bereits bewegte, und verschwand auf der anderen Seite der Nacht.

»... A...!« Das war alles, was der Page gehört hatte, die anderen Laute waren von den Staubsaugern in der riesigen leeren Hotelhalle verschluckt worden, oder sie waren fortgeflogen zu der hängenden Tribüne, den Balkonen, der großen Glaskuppel dort oben, vielleicht darüber hinaus. Hatte er ein anderes A von der Wölbung ihrer Lippen abgelesen? Sie trug leichten Seidenmusselin und hielt zwischen zwei Fingern das Band, das sorgfältig gefaltetes Papier zusammenhielt, ihr Blick sah in die Ferne, auf die Drehtür, deren Scheiben die zitternden Lichter der Avenue reflektierten.

»Anna? Asia?« Eine, zwei Silben. »Thalia?« Mitteleuropa? Orient? »Anja?«

»Sie gehen also zu der Party ...?« Sie antwortete nicht, sie war anderswo. Zwei japanische Kellner in Anzügen und schwarzen T-Shirts, eine Baumwollmaske im Gesicht, fuhren mit Staubsaugern einer geheimnisvollen Spur folgend nahe an einer Vitrine vorbei, in der eine grüne Jaspiskatze mit leerem Blick ausgestellt war, und für einen Moment glich diese vulgäre Arbeit, die der Abschaum erledigt, einer esoterischen heiligen Aufgabe.

»Die Einladung!«, er zeigte auf das gefaltete Papier, »zwanzig Leute denken darüber nach, arbeiteten daran. Einmal waren es dreitausend Hostien auf schwarzen Visitenkarten für den Religionsabend, dann wieder ein Ei, das durchbohrt werden musste, damit man sehen konnte, wie innen eine Schrift mit Zeit- und Ortsangabe erschien, oder eine Spielkarte und ein Minirevolver, der nicht größer war als die Karte selbst: Man musste dem Herzbuben ins Herz schießen, dann verriet eine sterbende Stimme den Code für den Abend. Der Zusammenhang zwischen den Einladungen und den Abenden ist keineswegs klar, um nicht zu sagen, es gibt keinen! Aber was macht das schon. Die Einladung ist auf jeden Fall wichtiger als der Abend.«

»Ach ja?«

Ihr Blick war immer noch auf die Drehtür gerichtet, die sich langsam bewegte, für niemanden.

»Und dieser Club ändert ständig seinen Namen, je nach Veranstaltung.«

»Und wer entscheidet darüber? Woher kommen die Anweisungen?«

»Das weiß man nicht. So ist es eben.«

Der Page wusste viel. In seiner roten Uniform, mit der Mütze und dem hochgesteckten Haar erinnerte er sie an einen Comic.

»... und manchmal hat er gar keinen Namen, und dann passieren seltsame Dinge.«

Man kann sich auf Worte wirklich nicht mehr verlassen, dachte sie. Die Rubrik *Page four* findet sich auf Seite 8, ein Club ändert seinen Namen!

»Es ist ein wahres Labyrinth, riesengroß. Einer der Säle war früher eine Kirche, der Altar steht dort noch, ein anderer war eine Bank, da sind auch noch die Tresore, mit alten Magnetbändern drin, sogar ein Spielcasino soll da sein ...«

»Ah, sehen Sie mal, da ist er ja, der Kerl, er ist ein bisschen verrückt, immer trägt er den alten Pullover und den dünnen Schal, er ist in eine Tänzerin verliebt und schickt ihr vom Hotel aus Tag und Nacht E-Mails, auf die sie nie antwortet ...«

Sie wandte sich um und schaute in die Richtung, in die der Page wies, zu den großen Treppen und schweren Marmorsäulen, aber sie sah nichts, nur einen Neger in Livree, der mit großen Schritten durch die Halle ging und eine runde Tischplatte rollte wie ein Manegendiener.

»... Seither amüsiert man sich, wenn man das amüsieren nennen kann, in dieser Katakombe über den Ruinen der Nächte von früher ... das hat seinen Charme.«

Der Page redete inzwischen in verträumtem Ton, doch dann sagte er schneller, scheinbar überzeugt, wie für eine Werbebroschur:

»... es ist voller roter Samtsofas. Eiskalte Getränke wer-

den serviert, deren Preis zwischen achttausend und achtzigtausend Rupien liegt.« – »Entschuldigung, Rupien?« – »Nein, nichts ...« Dann herrschte langes, beklommenes Schweigen. »So! ... ich muss jetzt gehen ... Ich werde erwartet.« Sie deutete eine Bewegung an. »Wenn Sie etwas brauchen ... ich heiße Karl ...« Sie hatte sich schon ein paar Schritte entfernt und blieb einen Moment stehen, ohne sich umzudrehen ... »Ich kannte einen Mann ...«, sie wick eine Einkaufstasche aus, die jemand auf dem Boden hatte liegen lassen ... »Ein Schriftst...«, dabei trat sie einen Schritt zur Seite, »... es war eine andere Zeit, eine andere Geschichte.« Sie schien mit sich selbst zu reden.

»Und Sie? Ich habe Ihren Namen eben nicht verstanden.«

»Ich? Ich heiße Marge!« Und dann ging sie davon, leicht und zierlich.

Tempo!, dachte Spirou ... Also so was. Ich habe sie gar nicht erkannt, auf den Plakaten wirkt sie größer, nicht so jung und weniger raffiniert. Er folgte ihr mit Blicken, sie ging jetzt auf die Drehtür zu, aber als sie davorstand, trat sie langsam zurück, als folgte sie einem Ruf, und blieb vor einer der hohen Vitrinen stehen, plötzlich ganz in Anspruch genommen vom Anblick eines schwarzen Pumps: Die gewellte Form der dünnen Sohle kontrastierte mit der Strenge des hohen Absatzes. Es war eine Form, die den Fuß sorgsam einhüllt und ihn zugleich verdreht und aufrichtet, der Schuh schwebte in der Luft, in der leeren Transparenz der Glasvitrine. Am Boden der Vitrine lag ausgerollt ein feines goldenes Lederstück, Chevreauleder, und daneben, beinahe vergessen, ein Blatt knittriges Papier, aus

einem Bestellungsheft ausgerissen. Unter dem Briefkopf des Schuhmachers stand ein Datum, 1942, und ein Name, Monsieur le Consul R. de Vasconcellos, umgeben von Zahlen und rätselhaften Einträgen, zum Teil durch die Zeit verblasst, auch der Umriss eines kaum noch zu erkennenden Fußes war aufgezeichnet.

Der Schatten eines Lächelns glitt über das Gesicht des jungen Mädchens ... Von dem Honorarkonsul war nichts übriggeblieben als der Umriss seines Fußes in einer Hotelhalle.

»Dieses zerknitterte Blatt hat etwas Kostbares, Geheimnisvolles, noch mehr als das goldene Leder und der Pumps«, dann entfernte sie sich von dem Glaskasten, als bedauerte sie etwas, und trat durch die Drehtür ... Und sie kam heraus unter bunten Fahnen, die im eisigen Wind knatterten ... drei Elektronenblitzlichter in der Stille, ein Augenzwinkern aus einem Jenseits ... noch mal zwei, eins, und der Leibwächter, der auch ihr Chauffeur war, ging ihr voraus: Das glänzende, langgestreckte schwarze Auto mit den Rauchglasscheiben, mit klaren Umrissen, wartete, ein Leichenwagen, ein Tier, schräg angebracht acht Überwachungsleuchten – um wen zu bewachen, was zu beobachten, zu dieser Zeit? Sie schien von weither und vor langer Zeit hierhergeschickt, um zum Teufel geführt zu werden. Der Chauffeur öffnete den hinteren Wagenschlag, und sie setzte sich aufrecht auf die Bank. Leise, langsam in der Nacht, fuhr die Limousine an, die Straße spiegelte sich in ihr.

Das Auto beschrieb eine weite Kurve, alles verschwindet, Türme und Wälder, und begann die Fahrt nach unten.

Die Lichter schienen in der Ferne durch die dunkle Masse der Bäume, ein schwarzgoldenes Haarnetz. Das Dunkel der Stadt, die Gefahr und ein vages Gefühl, dass etwas bevorstand, riefen in Marge ein düsteres, mit Fatalismus gemischtes Verlangen nach nichts hervor.

Hinter den hohen und schweren geschnitzten offenen Holztüren am Ende langer, heller, verlassener Hallen, die sich vom Dunkel abheben, blättert ein Nachtwächter in Livree zu dieser etwas späten Stunde an einem Tisch, auf den er seine Mütze gelegt hat, mit zögernder, müder Hand in einer Liste, dann blickt er lange vor sich hin nach draußen, wie von der Grenze einer anderen Welt aus. Was bewacht er? Solche Überlegungen stellte Vaughn an, mit lauter Stimme, daran erinnert sie sich, bevor er verschwand, eingesperrt in der Klinik, oder ging er in den Untergrund? Marge wusste es nicht.

Sie öffnete ihr Telefon, das blinkte. Auf dem hellen flüssigen Untergrund des Displays zeichneten sich in der Dunkelheit des Wagens blau geschriebene Wörter ab: MARGE, ÖFFNEN SIE DAS PAPIER. Nachdem sie das Band aufgeknotet und das Papier aufgefaltet hatte, sah sie sich die Einladung im Licht der seitlichen Leuchte an; es war eine kleine Schachtel, sie hob den Deckel an, im Inneren schnappte eine Mausefalle zu, klack!, auf einer Glaskapsel, plopp!!, und setzte ein Gas frei, psss!!!, das stark nach Ammoniak roch ... und sie war anderswo, nirgendwo, sehr weit oben, ein Schwindel, im Äther, in der Luft, körperlos für zwanzig, dreißig Sekunden, und plötzlich kam sie wieder nach unten, sie konnte noch gerade auf dem Sockel der Falle,

an der Stelle der Glasbirne in kohleschwarzen Zeichen lesen: 12 12 oH S9 + 1, und dann flogen die Buchstaben und Ziffern davon wie Ruß im Wind, schwebten noch eine Weile in der Luft. Über die Sprechanlage sagte sie ruhig: »Wir fahren Richtung S 9 + 1 und öffnen Sie bitte das dritte hintere Fenster«, dann setzte sie ihre große getönte Brille auf. Jetzt fuhr das Auto schneller. Die Bäume, vom Schnee silbrig weiß, sausten seitlich in der Dunkelheit vorbei, rückwärts, wie ein Negativfilm. Sie öffnete die Klappe an dem Sitz, zog die Schublade auf: Wer hatte darin seine langen Gummihandschuhe vergessen? Weit in der Ferne auf dem Hügel, der teilweise im Dunkeln lag, erkannte sie Umriss der weißen Klinik Arensberg, die in der Luft zu schweben schien. Hier hatten sie Vaughn nach seinem letzten skandalösen Auftritt eingesperrt, als er mitten in der Nacht ganz verstört nach draußen gegangen war, von seiner Eleganz nichts mehr übrig, seitdem hatte sie nichts mehr von ihm gehört ... keiner wusste etwas ... man erzählte sich, in der Klinik fänden Experimente an Gehirnen von Versuchstieren statt, Organhandel im Austausch gegen Waffen ... große Plastiksäcke, nächtliches Hubschrauberballett ...

Weiter oben am Himmel, sichtbar von allen Orten der Stadt und darüber hinaus, tagsüber und nachts, ein kleines Neonemblem, ein roter Regenschirm und zwei Buchstaben: RÊ, wie ein kabbalistisches Zeichen, mit einer esoterischen Silbe vereint, ein Stück eines planetarischen Bilderrätsels, aufgestellt von der riesigen Hand eines Monsters, eines Gottes, der als Einziger den ganzen Satz kannte. Im alten Ägypten war RÊ die Gottheit gewesen, von der alles seinen Ursprung nahm. Jetzt sei RÊ die Abkürzung für

Rückversicherung, Spirou hatte ihr das erzählt: »Die Rückversicherer sind das größte Unternehmen der Welt, sie versichern die Versicherer, die Katastrophen versichern: Schiffbrüche, Erdbeben, Brände, Attentate, Flugzeugabstürze, Kriege. Sie versichern das Universum, sie versichern den Tod.« RÊ herrscht über die Stadt. Niemand kann ihm entkommen ... es sei denn ...

Der Wagen fuhr schnell, und ein Buddha, der aus der Dunkelheit unterhalb der Straße auftauchte, lächelte ihr zu: bemaltes Plastik, dunkelroter Lack, trübes Gold, Schwarz, ein riesiges Gesicht. Es dauerte eine Sekunde oder zwei, und er verschwand wieder in der Nacht, der Buddha made in Taiwan, das blasse Lächeln war vollkommen sinnlos, es schwebte noch eine Weile zwischen ihrer Retina und der Dunkelheit, dann streifte es ihr Gesicht, als wäre es vom Samsung-Electronics-Buddha auf ihren Mund geglitten.

Der Wagen bog in südsüdöstlicher Richtung ab und erreichte den Teil der Stadt, an dem früher ein Stützpunkt von Korsaren gelegen hatte: Spelunken, Hafenbordelle, nahe dem Fluss, an jenem Ort, der Fünf Punkte heißt, der gefährlichsten Straßenecke der Welt, an der man alles fand, was abstoßend, verdreckt und verkommen war. Hier hatten die Gangs das Sagen, die »Toten Hasen« und die »Engel des Moors«, die in den Labyrinthen der Kloaken ihr Unwesen trieben.

Phantomartige Ausdünstungen jener lange zurückliegenden Zeiten schienen noch in der Luft zu hängen, Schatten, Stimmen ... Sie waren da, in dieser ultramodernen Megalopolis, Staub zerfallener Atome, zu neuen Formen wieder zusammengesetzt.

Zerstreut nahm Marge aus ihrer Tasche einen einfachen Stift aus schwarzem Lack mit Kappe ohne Bügel, hielt ihn sich vor den Mund und machte »Aahhh!«, kaum ein Seufzer, und wie durch eine magische Formel öffnete sich in der Mitte ein Guckloch: ein Zentimeter, vier nicht wahrnehmbare Rillen, ein Stückchen Lack löste sich zum Inneren hin, glitt zur Seite, legte eine durchsichtige Membran frei. Der Mechanismus reagierte nur auf die Klangfrequenzen seltener stimmlicher Nuancen. Vielleicht war er von jeher stumm geblieben, wie ein einfacher Stift, weil seine Besitzer nicht die richtige Tonlage hatten. Nur durch Zufall hatte Marge vor einiger Zeit erlebt, wie er sich zum ersten Mal öffnete. Eines Tages hatte sie Aaahhh! gemacht und an etwas anderes gedacht, und dieses Ausatmen, nur ein Hauch, hatte zu ihrer Verwunderung die Bewegung des Lackfragments ausgelöst. Sie hielt das Auge an die Membran und sah Fetzen ganz neuer, flüchtiger und unfertiger Szenen, die sich nie wiederholten. Es dauerte nur ein paar Sekunden, ein Schimmern in der Nacht, ein paar kurze, begnadete Augenblicke des vergangenen Jahrhunderts, einziges Licht im Wagen, der durch die Finsternis fuhr. Ein Spiegelhersteller aus Mainz hatte vor langer Zeit einen Mechanismus erfunden, der aus einem Spiel von Facettenspiegeln bestand, um einen halben Zentimeter geneigt und abgeschrägt mit doppeltem Hintergrund. Im Auftrag von wem? In welche Hände war der Gegenstand seither gelangt? Sie hatte ihn eines schönen Abends gefunden, der Lack glänzte in der Sonne, als sie aus einem Taxi stieg, und sie hatte ihn in ihre Tasche gesteckt. Und manchmal, wenn sie hingesunken auf der Rückbank saß, nahm sie ihn, sagte leise

Ahhhh! und hielt ihn sich vors Auge. Sie betrachtete eine kleine Komödie aus vergangener Zeit, die sich in einem ganz neuen Blickwinkel zeigte: Auf einem gold-grünen Trikot steht der Name Sócrates. Die Nummer 9 von Brasilien legt sich den Ball auf dem Rasen vor die Füße. Er steht allein vor dem Kasten, bekreuzigt sich, wartet einen Moment, führt in Zeitlupe auf der Stelle eine zweiteilige Bewegung aus: das linke Bein starr, das rechte wie ein Pendel, 1-2, Wiegen des Oberkörpers vor-zurück-vor: Ein Stehaufmännchen? Eine Marionette? Eine Bewegung ohne Sinn oder eine, die zum Lachen reizt? Die Fäden oben in der Ecke zittern und die himmlische Puppe fällt auf die Knie und bekreuzigt sich zum zweiten Mal. Diese kleinen Komödien, deren Dekor und Figuren von haargenauem Realismus sind, baden doch in einer seltsamen irrealen Atmosphäre: Sie scheinen in einer quecksilberähnlichen Flüssigkeit zu schwimmen. Waren es 3D-Bilder oder reale Personen, nicht in Miniatur, sondern auf eine unbekannte, unseren Maßen nicht entsprechende Größe gebracht, die sich in einem anderen Raum zu bewegen schienen, weder nah noch weit, anderswo?

Wieder machte sie leise Aaahhh, und sogleich löste sich das kleine Lackviereck und glitt zur Seite. Sie hielt ihr Auge an die Öffnung: Es schneite wie in der Schwerelosigkeit einer gläsernen Weihnachtskugel. Ein von bunten, sich leise drehenden Glühbirnen eingerahmtes Theaterplakat, um dessen neonrote Buchstaben winzige Flocken wirbelten: OP NIN NIG T M LON ANDO DESIR TENN SSEE WILL. Ein junger Mann mit hochgeschlagenem Kragen und gebrochenem Nasenbein entfernte sich mit zusammengezogenen